

Neben die große nach Süden zu gelegene Eingangstür hat man einen hölzernen Predigtstuhl gesetzt und befestigt. Nachdem nun der Wiederaufbau der Kirche nach dem Brande zu Stande war, hat man die ganze Kirche inwendig geweißt, worauf dieselbe im Jahre 1443 durch den Weihbischoff zu Meissen, Johannes episcopus Gardensis genannt, in honorem Beatae Mariae semper Virginis et S. Martini geweiht worden ist. Ungefähr 1490 hat man eine Decke mit Brettern spinten, dieselbe zuvor unten mit Historien bemalen und dann hinausschlagen lassen, ebenso waren die Emporkirchen sowie die Mauer bemalt. Diese Malereien sind später 1608—1610 durch neue verdrängt worden. Später hat man sie leider mit Kalk übertüncht und hierdurch vollständig vernichtet. Um die Zeit der Reformation hat man wieder Veränderungen vorgenommen. Man hat die Kanzel auf der nach Norden zu liegenden Seite angebracht und daneben auch eine Sakristei erbaut. Bis ungefähr 1610 fuhr die Gemeinde fort, ihr Gotteshaus soviel als möglich zu verschönern, wovon auch der auf dem Altarplatz befindliche messingene Kronleuchter Zeugnis gibt. Von da an aber blieb das Gotteshaus ohne wesentliche Veränderungen. Erst 1844 ließ man den Knopf vom Kirchturm herunternehmen, neu vergolden und über demselben eine Fahne anbringen. Im Jahre 1806 wurden die Giebel restauriert und über dem nach Westen zu gelegenen ein von Gutbesitzer Friedrich Zücker geschenktes Kreuz aufgestellt; das bis dahin mit Schindeln gedeckte Kirchendach wurde mit Ziegeln gedeckt, der hölzerne Turm mit Blech beschlagen und mit Ölfarbe angestrichen, auch die Kirche mit einem Blitzableiter versehen. Da aus Zauernitz und Mircha ein großer Teil der Bewohner als Kirchgäste zur hiesigen Kirche sich hielt, so wurde der Raum in derselben zu eng, denn es wurden, wo es nur irgend möglich war, Sitze angebracht und so der Platz um den Altar auch vollständig durch Kirchenstände eingeengt. Als aber die evangelische Kirche in Kunnewitz an der Landkrone erbaut und eingeweiht worden war, wurden die Evangelischen von Zauernitz und Mircha dahin eingepfarrt. Da hierdurch eine große Menge Stände frei geworden waren, so wurden endlich im Jahre 1890 diejenigen Sitze, die den Altarraum einengten, beseitigt, die beiden zu dem Altar hinaufführenden steinernen Stufen weggenommen, der mit Ziegeln gepflasterte Hauptgang in der Kirche

mit Sandsteinplatten belegt, der Altarplatz aufgefällt und mit Zementplatten gepflastert. Den auf diese Weise gewonnenen Altarplatz bedeckt ein großer Teppich, der von Frau verwitwete Gutbesitzer Schneider zum Andenken an ihren verstorbenen Mann der Kirche geschenkt worden ist.

G l o c k e n: Im Jahre 1440 hat man aus den bei dem Brande zersprungenen und geschmolzenen Glocken drei neue Glocken zu Zittau gießen lassen. Die große dieser Glocken ist von der kleineren, als dieselbe 1545 herabfiel, zerschlagen und noch dasselbe Jahr zu Zittau von Jakob Lenna umgegossen worden. Diese Glocken haben aber 1733 Georg Dienel sen., Caspar Hütter, Georg Dienel jun. und Frau Anna Dienel auf ihre Kosten harmonisch umgießen lassen. Die kleine ist aber 1825 abermals auf Kosten der Kirche umgegossen worden, weil sie zersprungen war. Inschriften: Auf der großen Glocke im Kranze: Verbum Dei manet in aeternum, unter dem Kranze: George Dienel sen., Caspar Hütter, George Dienel jun. und Frau Anna Dienelia haben diese Glocken auf ihre Kosten harmonisch umgießen lassen, von Benjamin Körner zu Görlitz 1733; gegenüber: Cordula Sommeritz, Abbatissin des Klosters St. Marienstern. M. Johann Samuel Reichel, p. T. Pastor allhier. Johann Christoph Linde, Schulmeister, Caspar Hütter, George Scholze, Kirchväter. Die mittlere Glocke hatte bloß im Kranze die Umschrift: Laudetur sancta trinitas 1733. Um die kleinere stand über dem Kranze: Wiegt 2 Ztr. 30 Pfd. 1825. Unter dem Kranze: Unter der Kollatur der hochwürdigsten Frau Abbatissin Vincentie Marschnerin im hochfürstlichen Stift und Jungfrauen Kloster Cisterzienser Ordens zu St. Marienstern als regierenden Domina auf dem Eigen; gegenüber: Daß wir die Glocke tausend weihn, Concordia soll ihr Name sein, zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine versammle sie die liebende Gemeinde. Gegossen von Friedrich Gruhl in Klein-Weska. — Die große Glocke bekam am 21. März 1874 beim Trauerläuten für die verstorbene hochwürdige Frau Abbatissin des Klosterstifts St. Marienstern Edmund Mai einen Sprung und wurde etliche Tage darauf beim Begräbnis des hiesigen Häuslers Ernst Naumann vollständig unbrauchbar. Die große und mittlere Glocke wurde im selben Jahre umgegossen, und schenkte das Klosterstift hierzu 100 Thaler; die kleine Glocke ließ P. Walthers auf seine eigenen Kosten umgießen. —